Die heilige Barbara
Nach dem Bild in der Kirche Santa Maria Formosa in Venedig, das die Bombardiere 1516 malen ließen

Des alten Stuckhauptmanns Gebet

Text und Zeichnung von Oberleutnant a. D. Anton Dorschner

Dankt Barbara, ich rufe dich,
Hör' mein Gebet in Gnaden.
Dankt Barbara, erhöre mich,
Bin schwer mit Schuld beladen,
Bin ein gar arger Sündenbold,
Der um des Kaisers kargen Sold
Gekämpft hat schwere Schlachten.

Dankt Barbara, bei meinem Bart!
Kann nit viel beten, bitten,
Hab' lieber grob nach Landsknechtsart
Geflucht, gezecht, gestritten.
Hab' niemals Reu' und Buß' getan,
Hielt's stets als wilder Kriegskumpan
Mit Weibern, Wein und Würfeln.

Dankt Barbara, mein Maß ist voll,
Steh schon in hohen Jahren.
Dankt Barbara, ich trieb's zu toll,
Muß bald zur Hölle fahren.
Doch wenn mich holt der Knochenmann,
Füg' es in Gnaden, daß ich dann
Nit lang im Feuer brate,
Auf daß es mir nit schade.

Artillerieschule
stv. Kommandeur

6580 Idar-Oberstein, zum 04. Dezemer 1990
Rilchenbergkaserne

Bedeutung des Festes der St. Barbara für das Führerkorps der Artillerie

ST. BARBARA

Schutzpatronin
der Artillerie

Heut ist die ganze Artillerie
Zu Deiner Ehr versammelt,
Und allerorten, dort und hie,
Wird nur Dein Lob gestammelt:
Das Lob der heiligen Barbara,
Mit Speis und Trank, Wort und Trara,
Wer wird sich nicht beteil'gen
Bei diesem Fest der Heil'gen

Ablauf

Am 04. Dezember eines jeden Jahres begehen die Artilleristen den Namenstag ihrer Schutzheiligen in festlich - feierlicher Form. An der Artillerieschule beginnt der Tag mit einem ökomenischen Gottesdienst, in dem der Standfestigkeit im Glauben und des guten Willens auf allen Gebieten gedacht wird.
Bei einem anschließenden Appell des gesamten Verbandes werden in einem Jahresrückblick die herausragenden Ereignisse und vor allem die guten Leistungen gewürdigt.
Am späten Nachmittag oder Abend wird das Fest der Schutzheiligen St. Barbara mit humoristischen Vorträgen, Liedern, Theaterspielen und Festessen in ausgelassener Stimmung begangen.

Das Fest der Schutzpatronin des Wehrstandes (Barbara) ist ein zur Tradition gewordener schöner Brauch der Artilleristen.

Historische Begründung

Über das Leben der Heiligen sind keine sicheren Informationen überliefert. Verschiedene Daten der Legende legen das Leben der heiligen Barbara auf das 3. Jahrhundert fest.
"Sie war die einzige Tochter eines angesehenen und reichen Römers in Nikomedien (Türkei), namens Dioskuros. Dieser war als eifriger Götzendiener bekannt und ließ seiner geliebten Tochter eine gute Erziehung und hohe Bildung vermitteln. Da Barbara von ausgezeichneter Schönheit war, befürchtete der Vater, daß ihr diese zu verderblichem Fall werden könnte,

weshalb er sie in einem eigens zu diesem Zweck gebauten und mit allen Bequemlichkeiten ausgerüsteten Turm einsperren ließ.
Barbara benutzte diese Einsamkeit zum Erlernen der Wissenschaften. Bei ihrem Streben nach Weisheit und der Besinnung auf sich und das Leben kamen ihr Zweifel an der heidnischen Götter- und Götzenwelt und sie wandte sich mit ganzer Inbrunst der christlichen Lehre zu.
Bevor ihr Vater eine größere Reise antrat, gab er Weisung, im Turm eine Badestube einzurichten. Barbara ließ alsdann statt zwei Turmfenster jedoch deren drei anbringen. Als der zurückgekehrte Vater eine Erklärung dafür verlangte, anwortete Barbara, daß ihre Seele durch drei Fenster Licht erhalten müsse, nämlich durch Gott-Vater, Gott-Sohn und den Heiligen Geist.
Dioskuros ward darob so sehr erbost, daß er sogleich seine Tochter mit dem Schwert umbringen wollte. Barbara aber betete zu Gott, worauf die Mauern des Turmes sich spalteten (durch einen Blitz?) und Barbara in ein Versteck im Gebirge fliehen konnte. Dort dann verraten, konnten selbst die schrecklichsten Folterungen ihre Standfestigkeit im Glauben nicht brechen. Der Vater mußte einsehen, daß nichts auszurichten war. Wuterfüllt schlug er auf einem Berge seiner eigenen Tochter mit dem Schwert den Kopf ab, woraufhin er von einem Blitz getroffen und getötet wurde." - Soweit die Legende.

Als individuelles Erkennungszeichen wird St. Barbara als eine der 14 Nothelfer, im wesentlichen mit den Attributen des Turmes mit drei Fenstern, der Palme und dem Schwert, dargestellt.
Als Schutzpatronin gegen einen plötzlichen Tod wurde sie besonders von den Bergleuten und Kriegern verehrt. Der Blitz in der Legende ließ die heilige Barbara zur Patronin gegen Ungewitter und gegen die Gewalt des Feuers werden, weshalb sie verehrt wird von Artilleristen, Feuerwehrleuten und Feuerwerkern.

Mit dem Aufkommen der Feuerwaffen im 14. Jahrhundert, eine Revolution in der Geschichte des Kriegswesens, setzte vermehrt die Verehrung der heiligen Barbara als Schutzpatronin der Artilleristen ein.
Wie die heilige Barbara mit der Kraft des Gebetes die Mauer des Turmes durchbrach, so schlägt die Artillerie gewaltige Breschen in die feindliche Front. Nicht allein die Beherrschung dieser neuentdeckten Naturkräfte, sondern vielmehr ihre Anwendung zur Brechung von bisher unüberwindbaren Bastionen, der Sieg des Geistes über die Materie ist es, der St. Barbaras Verehrung durch die Artilleristen zugrunde liegt.
Die Barbaraverehrung fand ihre erste Verbreitung in Italien über Spanien und Frankreich und ist für das 15. Jahrhundert bereits allgemein in Europa festzustellen. Schon Napoleon hat als junger Artillerieoffizier nie eine Barbarafeier versäumt.
Das Bild der heiligen Barbara wurde immer mehr als Schmuck und Schutzzeichen auf den Rüstungen und Feldstücken, auf Pulvermagazinen, Zeughäusern und an Artillerieschulen angebracht. Im ersten Weltkrieg wurde auf beiden Seiten der Front der Name St. Barbara in die Wände der Artilleriestellungen eingeritzt.

Bedeutung der Barbaraverehrung und -feier

Ursprünglich war dieser Tag ein Anliegen ernster Verehrung und Besinnung mit anschließender Pflege der Kameradschaft. Ob der Feuerwerker ein "Stück" oder der heutige Artillerist ein modernes Geschütz abzufeuern hat - ob der Mensch der primitiven oder modernen Technik gegenübersteht - das Problem gleicht sich; der Geist steht über der Technik: er kann, ja er muß die Materie (den Turm) sprengen. Nicht der physische Funke des sichtbaren Feuers, sondern der geistige Funke muß die Initialzündung geben!
Je technisierter und materieller der Krieg sich gestaltet, umso bedeutungsvoller sind die geistigen Prinzipien nach denen er geführt wird. Der Artillerist muß beseelt sein vom Geist, der "Türme" sprengt. Anders ausgedrückt stellen sich dem Artilleriesoldaten außer der fachtechnischen Beherrschung seines Handwerks zwei geistige Aufgaben nach dem Vorbild der Standhaftigkeit St. Barbaras:

-Die echte Kameradschaft, die sich nicht nur im Geselligen ausdrückt, sondern in jeder Lage bewährt, selbst unter Zurückstellung persönlicher Vorteile um des Kameraden willen.
- Die standhafte Treue zur gestellten Aufgabe als Soldat und Artillerist, wie sie nur aus einer vollen Überzeugung und einem festen Willen, nichts Unrechtes zu tun, erwachsen kann.

Die Barbarafeiern in der heutigen Zeit erfüllen dazu noch zwei weitere Funktionen:

1. *Die Feier hat für das junge Führerkorps "Ventilfunktion"*
   Den älteren Kameraden wird der "Spiegel" ihres Tuns des vergangenen Jahres vorgehalten.
   Hierzu wird für diese Feier die hierarchische Struktur des Verbandes aufgehoben. Es gibt weder Dienstgradunterschiede noch Unterscheidungen hinsichtlich der Dienststellung. Das jüngere Führerkorps führt dem älteren in Form von Vorträgen, Liedern und in Theaterspielen vor, wie es sich während des Jahres nach unten dargestellt hat, d. h. wie es "unten angekommen" ist. Hierzu bedarf es ebenso des Taktes, des guten Geschmacks und des Einfallsreichtums des jungen Führerkorps, um die empfundenen Unannehmlichkeiten, ohne jemanden zu verletzen, in humorvoller Weise trotzdem "an den Mann" zu bringen.

2. *Für das ältere Führerkorps ist das Fest Gelegenheit zur Selbstkontrolle und Kontrolle der eigenen Erziehungsarbeit.*
   Das ältere Führerkorps hat damit einmal im Jahr Gelegenheit, in freimütiger Weise und in humorvoll, verträglich vorgetragener Form feststellen zu können, wie die Befehle und Maßnahmen "unten angekommen" sind. Sicherlich sind die Beziehungen untereinander heute offener als sie es früher in einer streng patriachisch gegliederten Gesellschaft waren. Dennoch müssen sich auch heute ältere Führer und Vorgesetze darüber im klaren sein, daß ihnen ihre Untergebenen längst nicht alles freimütig sagen. So lassen sich Mängel und Schwächen ansprechen, die im emotionellen und zwischenmenschlichen Bereich liegen.
   Gefühle und Stimmungen sowie Tendenzen, die auf mehr oder weniger "begründeten Vorurteilen" beruhen, lassen sich darstellen und können für den Vorgesetzten wichtige Signale des kameradschaftlichen Miteinander sein, dessen Herannahen ihm sonst -

verborgen geblieben wäre.
Neben der Rückkontrolle des eigenen Verhaltens ist eine Barbarafeier auch eine unwiederbringliche Gelegenheit, sich ein Urteil über Geist, Phantasie und Taktgefühl des jungen Führerkorps zu verschaffen. Hieraus kann der Vorgesetzte wertvolle Aufschlüsse und Anregungen für seine weitere Erziehungsarbeit, der Formung des Stils und der Verbesserung des Zusammengehörigkeitsgefühls erwerben.

Aus all diesen Gründen ist zur Festigung des Korpsgeistes, der Kameradschaft und zur Erziehung das Fest der heiligen Barbara auch heute noch ein unverzichtbarer Teil im Zusammenleben der Unteroffiziere und Offiziere der Artillerietruppe. Das Barbarafest ist die Visitenkarte eines Führerkorps. Es dient der Förderung und Erhaltung traditioneller Werte der Artillerietruppe.

Durchaus ist es wünschenswert, einige Nichtartilleristen, darunter auch Vorgesetzte dazu einzuladen. Falsch wäre es jedoch, nur dem Vorgesetzten gefallen und den Verband "groß herausstellen" zu wollen oder gar manchen zivilen Gästen den Karneval vorweg zu nehmen. Das Barbarafest ist ein "Fest der Barbara-Jünger".

Stut

Oberst

Quellen:
- *"Artillerie, Armee u. Technik" / Schweiz, Dr. Vögeli v. 12/63*
- *"Truppenpraxis-Gedanken zum Barbarafest", OTL Leidreiter v. 10/83*

Die Barbaralegende

Fern von Rom in Nikodemien,
in der Nähe von Armenien,
lebte Dioscurio,
ein römischer Centurio.
Als der Vater einstmals sah,
daß die Tochter Barbara
sich, obwohl er sie belehrte,
fest zum Christentum bekehrte,
hat er väterlich gedroht:
„Sinneswandel oder Tod!“
Und blieb dann nach Soldatenart,
grad im Unrecht fest und hart;
packt den armen Christenwurm,
sperrt ihn in den Römerturm
und befiehlt den Pionieren:
„Los, vermauert alle Türen,
denn man soll den dreisten Gören
schon beizeiten „mores“ lehren!“
Nächsten Tag schon schrieb die Presse:
„Jungfrau kam heut' früh zur Messe,
als die Kraft ihrer Gebete
Kerkermauern niedermähte!“
Vater las's und wurde wild,
hat die Tochter angebrüllt:
„Heilige und Suffragetten
sind nur durch das Schwert zu retten.“
Als er drauf vor Zorn durchglüht
schnell sein Dienstschwert greift und zieht,
hat, obwohl es gar nicht wettert,
ihn - pardautz - ein Blitz zerschmettert.
Seine Tochter wurd' verzückt
in den Heil'genstand entrückt,
wo sie seither tätig ist
für den wack'ren Artill'rist,
den sie schützt vor jähem Blitz
und zerberstendem Geschütz.
Nie ging seither absichtslos
je ein Schuß nach hinten los
und sie wär', obwohl antik,
auch nötig in der Politik.

(Hansgeorg Leidreiter) Oberstleutnant a.D.
Erschienen in der Truppenpraxis 10/83.